



Gute Ergebnisse der Gewerkschaftswahlen

In den Nachmittagsstunden des 3. März berieten die Vertrauensleute unseres Werkes in ihrer 2. Vollversammlung dieses Jahres über die umfangreichen Aufgaben, die sich nach dem 12. Plenum des Zentralkomitees der SED für unseren Betrieb ergeben, und gaben den Auftakt zu den Wahlen der AGL und BGL. Unter Anwesenheit des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel, des Genossen Heinz Matthias, Direktor des Stadtbezirksgerichts Köpenick, und anderer Gäste hielt BGL-Vorsitzender Genosse Heinz Röseler den Rechenschaftsbericht der BGL.

„Wir schätzen ein“, so sagte Genosse Röseler, „daß die aktive Unterstützung durch die Betriebsparteiorganisation in der Vorbereitung und Durchführung der Gewerkschaftswahlen 1970 in unserem Betrieb wesentlich dazu beitrug, einige Erfolge in der politischen Arbeit zu erreichen. Sie hat aber auch mit

dazu beigetragen, die Wettbewerbsbewegung weiter zu entwickeln, die Arbeit der sozialistischen Kollektive zu festigen und neue Formen der kulturpolitischen Arbeit in unserem Werk sowie der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu erreichen.“

Danach sprachen acht Genossen und Kollegen zur Diskussion. Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich dankte in seinem Diskussionsbeitrag allen Kolleginnen und Kollegen für ihre großen Anstrengungen im vergangenen Jahr, die es möglich machten, daß der Plananlauf für 1970 gewährleistet wurde. „Der Beschluß zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs, von den Vertrauensleuten unseres Werkes im November vorigen Jahres angenommen, hat auch für dieses Jahr völlige Gültigkeit. Wir sollten überlegen, ob

Fortsetzung auf Seite 2

Frauenausschuß gewählt

Am 26. Februar trafen sich die Frauen unseres Werkes zur Wahl des neuen Frauenausschusses in unserem Klubhaus. Die Konferenz war gut besucht. Nach dem Referat des BGL-Vorsitzenden, Genossen Heinz Röseler, setzte eine rege Diskussion ein. Die Genossin Gerda Werner übermittelte als Gast allen Frauen und Mädchen des TRO die herzlichsten Grüße, verbunden mit Wünschen für weitere Erfolge, vom Zentralkomitee der SED. Im Vordergrund der Diskussion standen u. a. die Ausbildungs- und Einsatzmöglichkeiten von Frauen bei der EDV, die komplexe Einbeziehung der Frauen in die Neuererbewegung und die politisch-ideologische Qualifizierung der Frauen.

Der vorliegende Entschließungsentwurf stellte an die Gewerkschaftsfunktionäre und staatlichen Leiter unseres Werkes die Forderung, daß Fragen der Arbeit mit den Frauen regelmäßig auf der Tagesordnung der BGL- und AGL-Sitzungen stehen und dort gemeinsam mit den staatlichen Leitern die erreichten Erfolge und vorhandenen Schwächen eingeschätzt werden. Weiterhin heißt es im Entschließungsentwurf:

- Teilnahme der Frauen am sozialistischen Wettbewerb und deren Entwicklung zu sozialistischen Persönlichkeiten im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit,
- planmäßige und zielgerichtete Einbeziehung der Frauen in die Neuererbewegung,
- allseitige Unterstützung der Aus- und Weiterbildung der Frauen und Mädchen unseres Werkes, insbesondere zum Facharbeiter,
- planmäßige und systematische Vorbereitung der Frauen für leitende Funktionen,
- Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen.

Der Entschließungsentwurf wurde mit einem Zusatzantrag der Produktionsdirektorin unseres Werkes, Genossin Thea Meinke, angenommen. Die vorgeschlagenen Kandidaten für den Frauenausschuß wurden einstimmig gewählt. Die Genossin Eva Jussies wird in bewährter Weise den Vorsitz übernehmen. Als ihre Stellvertreterin fungiert die Genossin Monika Walter. (Näheres dazu auf den Seiten 2 und 6.)

Ursula Spitzer



Foto: Gerh. Lange

Gedanken zu einem Foto:

„Sie sind glücklich“

Einen anderen Titel könnte es für dieses Bild kaum geben. Eingefangen ist auf ihm die ganze Liebe und Zärtlichkeit der Mutter für ihr Kind sowie die Freude des Kindes beim Anblick der strahlenden Mutter, die ihren Jungen begrüßt. Vielleicht kommt er gerade von der Schule oder aus dem Kindergarten, wo sie ihn während ihrer Abwesenheit geborgen und sicher aufgehoben weiß. Neben ihrer schönen Aufgabe als Hausfrau und Mutter ist es ihr nämlich selbstverständlich, ihre Arbeitskraft dem Staat zur Verfügung zu stellen und an den Erfolgen unserer Republik beteiligt zu sein. Ihre Pflichten im Beruf wird sie sicher genauso ernst nehmen wie die der Hausfrau und Mutter.

Das Bewußtsein und der Stolz über das Gelingen der Aufgaben ruft, zusammen mit der Freude über ihr Kind, dieses glückliche Lachen auf ihrem Gesicht hervor. Wie ihr wünscht man allen unseren Frauen

dieses Glück und diese Zufriedenheit.

Charlotte Scheschonka, KAE, Brigade „Thomas Mann“

Wir gratulieren allen Frauen und Mädchen herzlichst zum 60. Internationalen Frauentag



Wichtig für Neuerer

Auf der Neuererrunde am 13. März werden vier Fragen zur Debatte stehen:

- Läßt sich in jedem von uns der Funke zum Knobeln entfachen?
- Bietet die technische Revolution im Zeitalter der Automatisierung noch Platz zum Knobeln?
- Was unterscheidet den Neuerer der Gegenwart vom Neuerer der 50er Jahre?
- Ist nur, der ein Neuerer, der volkswirtschaftlichen Nutzen erzielt?

Gesprächspartner der Neuererrunde sind Prof. Genosse Hemmerling, Leiter des Amtes für Erfindungs- und Patentwesen, und Genosse Hennig, Leiter der Wirtschaftstredaktion der BZ am Abend.

Auf großer Fahrt – Wir sind dabei!

Grüße der Freundschaft im Lenin-Jahr

Auffällig surrt die Kamera. Das Surren und das grelle Licht der Fotolampen stört ein wenig. Doch ohne Unterbrechung geht die Arbeit weiter.

Ein Aufnahmestab der „Aktuellen Kamera“ ist dabei, als die sozialistische Abteilung „Wilhelm Pieck“ (TVS) den Startschuß gibt für eine Aktion der Freundschaft unseres Volkes mit den Völkern der Sowjetunion. Auf einem Tisch, bedeckt mit einem roten Fahmentuch, liegen Ansichtskarten. Sie zeigen das Modell des Leninplatzes mit dem Denkmal

des Begründers der Sowjetunion, geschaffen von dem sowjetischen Künstler Tomski, sie zeigen unsere Hauptstadt in vier Ansichten, das Iskra-Museum in Leipzig-Probstei und die ehemalige preußische Bibliothek, in der Lenin arbeitete.

„Auf der Rückseite der Karten“, so erklärt uns Kollege Joachim Kortbeutel, Vorsitzender der DSF-Betriebsgruppe unseres Werkes, „sind Rubriken eingerichtet, in die Name, Beruf, Adresse und Unterschrift des Absenders hineingehören“.

Wenige hundert solcher Karten hat unsere Betriebsgruppe bekommen. „Wir schlüsseln sie auf die Kollektive auf, die sich an der Staffettenbewegung der DSF beteiligen. Über die Bereichsvorsitzenden sind die Ansichtskarten kostenlos zu erhalten.“

Ausgefüllt werden sie vom Zentralvorstand der DSF gesammelt und als Freundschaftsgruß der DDR-Bevölkerung im Lenin-Jahr in die Sowjetunion gesandt.

Als die Kollegen vom Fernsehfunk in ihrer Redaktion bereits die Arbeit des nächsten Tages besprechen, da warten schon einige liebevoll ausgefüllte Karten darauf, die große Reise ins Freundesland anzutreten.

Fortsetzung von Seite 1

dieser Beschluß noch erweitert und dem Niveau der 70er Jahre angepaßt werden kann.“

Partei sekretär Genosse Wolfgang Schellknecht sprach als Vorsitzender des Produktionskomitees. „Die Mitglieder des Produktionskomitees“, so sagte Genosse Schellknecht, „müssen ihr Teil dazu beitragen, den zähen Informationsfluß in unserem Werk zu beschleunigen.“

Im Schlußwort sprach Genosse Otto Seidel als Köpenicker Spitzenkandidat über die kommenden Kommunalwahlen. Er betonte, daß jeder wahlberechtigte Bürger unserer Republik Einfluß nehmen kann auf die Auswahl seiner Abgeordneten und damit die Politik seines Landes aktiv im Sinne des Friedens mitbestimmt.

FAKTEN

aus dem Rechenschaftsbericht der BGL

Die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „Martin Andersen Nexö“ beschäftigen sich in einer öffentlichen Parteigruppenversammlung mit dem Leben und Wirken Lenins.

★

Einmal im Monat treffen sich die Kollegen der Gewerkschaftsgruppe Degner (Keb 1/0-Betrieb) zum politischen Diskussionsabend.

★

Das sozialistische Kollektiv „Dr. Richard Sorge“ (LQR) studiert regelmäßig die „Presse der Sowjetunion“. Besondere Artikel, beispielsweise über das System der fehlerfreien Arbeit, über Neuerungen in der Elektrotechnik und über politisch-ökonomische Probleme, werden vom Kollektiv intensiv ausgewertet.

★

Die Kollegen der AGL 10, Bereich Oberfläche, führten gemeinsame Aussprachen über die Fernsehfilme „Wege übers Land“, „Krupp und Krause“ und „Hans Beimler, Komerad“.

★

In der AGL 10 beteiligten sich in der vergangenen Wahlperiode 48 parteilose Kolleginnen und Kollegen am Parteijahr.

★

Im gleichen Bereich ist die Teilnahme an kulturpolitischen Vorträgen um das Doppelte gestiegen. So nahmen zum Beispiel 180 Kolleginnen und Kollegen an der Filmveranstaltung „Towarisch Berlin“ teil.

★

Die Genossen unserer BPO haben wesentlichen Anteil am Gelingen der Gewerkschaftswahlen. Besonders hervorzuheben sind dabei die Genossen Walter Thies (Sekretär der APO 10) und Fritz Tauras (stellvertretender Sekretär der APO 3).

Die komplexe Einbeziehung der Frauen in die Neuererbewegung

Es ist eine Tatsache, daß zur Erfüllung unserer staatlichen Gesamtaufgaben die Neuererarbeit und die Neuererbewegung eine entscheidende vorrangige Bedeutung haben und damit das ökonomische Ergebnis des Betriebes im wesentlichen beeinflußt wird.

heben, daß es sehr aktive Kolleginnen waren und sind, die mithalfen, dieses Ergebnis zu erreichen, so z. B. die Kollegin Mattert aus der Technologie des O-Betriebes, die in mehreren Neuerervereinbarungen mitarbeitete und als beste Neuererin des Werkes ausgezeichnet wurde.

immer vorhanden war. Die Leitung des Betriebes wird deshalb im Jahre 1970 dazu folgende Schwerpunkte und Prinzipien durchzusetzen haben:

- Eine aktive Unterstützung muß der Leiter, vor allem der Meister, den Frauenkollektiven geben, z. B. durch Übertragung von lösbaren, der Qualifikation entsprechenden Aufgaben.

- Übergabe von speziellen Themen vom jeweiligen Arbeitsgebiet nach dem Beispiel der Brigade „Tereschkowa“, wo neue Klebetische entwickelt wurden, die zur wesentlichen Erleichterung der Arbeiten beitragen.
- Das aktive Einbeziehen der Frauen beim Abschluß von Neuerervereinbarungen.

Genosse Werner Mammitz, Leiter des O-Betriebes

Auf der 12. Tagung des Zentralkomitees der SED wurde zur Verwirklichung des ökonomischen Systems des Sozialismus zu diesem wichtigen Komplex konkret Bilanz gezogen. Eindrucksvoll waren dabei auch die Leistungen unserer Frauen und Mädchen bei der Lösung von Aufgaben der Verbesserung und Weiterentwicklung technologischer Prozesse. Davon ausgehend ergeben sich die neuen Maßstäbe und Ziele für die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs. Sie bestehen u. a. darin, daß die Wettbewerbs- und Neuererbewegung direkt mit der Vorbereitung rationaler Technologien, der komplexen Automatisierung bzw. der komplexen Rationalisierung verbunden werden.

Wie steht es nun mit der Einbeziehung der Kolleginnen in die Neuererbewegung bei uns, im Transformatorbetrieb?

Wir können heute feststellen, daß die Ergebnisse unserer Kolleginnen im Neuererwesen des Jahres 1969 und auch bereits die der ersten zwei Monate dieses Jahres sehr positiv sind. Zum Abschluß des Jahres 1969 beteiligten sich 25 Kolleginnen (die Beauftragung sah 24 Kolleginnen vor) an der Neuererbewegung, dadurch konnte ein volkswirtschaftlicher Nutzen in Höhe von 103 TM erzielt werden. In den ersten Wochen dieses Jahres beteiligten sich bereits sechs Kolleginnen an der Neuererarbeit, das entspricht 23 Prozent der Jahresbeauftragung.

Ich möchte dabei besonders hervor-

Weiter die Kollegin Griese aus der Isolierbrigade der Wi 2, die eine sehr positive Arbeit im Meisteraktiv leistet und ebenfalls hervorragenden Anteil an der Entwicklung im Neue-

Im O-Betrieb bekommen die Leiter keinen Schreck, wenn sie diese Melodie hören.



rerwesen hat, oder die Beteiligung der Kolleginnen aus der Brigade „Tereschkowa“, die im Rahmen ihrer Verpflichtung im Kampf um den Staatstitel die Beauftragung erfüllen konnten.

Das alles ist zweifellos eine positive Bilanz. Wir müssen jedoch einschätzen, das zeigt das Ergebnis des ersten Quartals 1969, daß das Bemühen und Verständnis der Leiter zur komplexen Einbeziehung der Frauen in die Neuererarbeit nicht

– Monatliche Rundtischgespräche mit aktiven Kolleginnen bei der Leitung des Betriebes, um Probleme und Schwerpunkte zu erkennen sowie entsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wir sind der festen Überzeugung, daß wir damit weitere erfolgreiche Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb erreichen werden.

Schöffen tragen hohe Verantwortung

In unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die Rechtspflege zunehmend zum Anliegen der gesamten Bevölkerung geworden. Die Aufgaben der sozialistischen Staatsmacht und des sozialistischen Rechts können ohne die immer bewußter und sachkundiger werdende Mitarbeit der Millionen Bürger nicht gelöst werden. Deshalb ist die Herausbildung und Entwicklung einer qualifizierten staatlichen Leitungsfähigkeit, die auch die sozialistische Rechtspflege als festen Bestandteil einschließt, nicht von der Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie zu trennen.

Die sozialistische Rechtspflege ist von der sozialistischen Demokratie durchdrungen. Das zeigt sich in der Wahl der Richter durch die Volksvertretungen, in der Wahl der Schöffen der Bezirksgerichte durch die Bezirkstage und in der Wahl der Schöffen der Kreisgerichte unmittelbar durch die Bevölkerung. Ausdruck der sozialistischen Demokratie ist weiter die gleichberechtigte Mitwirkung und Mitverantwortung der Schöffen in der Rechtssprechung. In vielfältigen Formen werden gesellschaftliche Kollektive zur Mitwirkung im gerichtlichen Verfahren und zur Lösung der Erziehungsaufgaben des sozialistischen Rechts herangezogen. In der Tätigkeit gesellschaftlicher Organe der Rechtspflege, den Konflikt- und Schiedskommissionen wirken Hunderttausende Bürger bei der Erziehung und Selbsterziehung der Werktätigen und bei der Lösung der Konflikte mit.

Auch die aktive Teilnahme der Bürger an der Diskussion von Gesetzentwürfen, insbesondere durch die Einreichung von Änderungsvorschlägen, ist bereites Zeugnis für die Anwendung der sozialistischen Demokratie.

In Westdeutschland werden die verfassungsmäßigen Grundrechte immer weiter abgebaut. Die Gesetze der Kaiserzeit und viele Strafgesetze der Nazizeit haben noch immer ihre Gültigkeit. Unsere sozialistische Rechtsordnung ist der Staats- und Rechtsordnung Westdeutschlands um eine ganze Epoche voraus. In unserem Staat wurden auf der Grundlage unserer sozialistischen Verfassung wichtige neue Gesetze geschaffen, die mitbestimmend sind für die Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten. Diese Gesetze wurden unter aktiver Teilnahme breiter Kreise der Bevölkerung erarbeitet. Wir können mit vollem Recht feststellen, daß unsere neuen Gesetze, wie z. B. das Familiengesetz, das Strafgesetzbuch, die Strafprozeßordnung sowie das Gesetz über den Vollzug der Strafen mit Freiheitsentzug und über die Wiedereingliederung Straftatener in das gesellschaftliche Leben, von den Bürgern unserer Republik im wahrsten Sinne des Wortes geprüft, gewonnen und unter Berücksichtigung der zahlreichen Vorschläge für gut befunden wurden.

Unser sozialistisches Strafrecht gehört fest zum einheitlichen Rechtssystem, zur geschlossenen einheitlichen Rechtsordnung des Sozialismus. Es enthält, abgeleitet aus den rechtspolitischen Zielen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, die Grundsätze sozialistischer Strafrechtspflege, weiterhin alle wesentlichen Bestimmungen über die Vorbeugung und Bekämpfung von Straftaten, die Aufgaben der Justiz und Untersuchungsorgane und bekräftigt ausdrücklich und umfassend die Verantwortung der gesamten Öffentlichkeit für die Wahrung der Gesetze. Kein Strafverfahren wird ohne gesellschaftliche Kräfte durchgeführt.

Nach dem Rechtspflegeerlaß des Staatsrates haben die Rechtspflegeorgane unter aktiver Teilnahme der Schöffen zur weiteren Festigung und Sicherung der Arbeiter- und Bauern-Macht und zur Vertiefung der Beziehungen der Bevölkerung zu ihrer Staatsmacht beigetragen. Damit haben sie wesentliche Voraussetzungen für die weitere Zurückdrängung der Kriminalität und anderer Rechtsverletzungen durch die gesamte Gesellschaft geschaffen.

Die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus bedeutet, die sozialistische Rechtssprechung in das Ge-

Unsere Autorin, Genossin Inge Wödicke, Sekretärin im Sekretariat der BPO, ist Schöffin am Stadtbezirksgericht Treptow

samtsystem der Leitung der sozialistischen Gesellschaft einzubeziehen und eine hohe Effektivität der Tätigkeit der Kreisgerichte und der gesellschaftlichen Gerichte zu erreichen. Dabei ist von den im Artikel 90 der Verfassung bestimmten Aufgaben auszugehen und zu sichern, daß

— die Rechtspflege der Durchführung der sozialistischen Gesetzlichkeit, dem Schutz und der Entwicklung der DDR und ihrer Staats- und Gesellschaftsordnung dient, daß sie die Freiheit, das friedliche Leben, die Rechte und Würde des Menschen schützt,

— die Bekämpfung und Verhütung von Straftaten und anderen Rechtsverletzungen gemeinsames Anliegen der sozialistischen Gesellschaft, ihres Staates und aller Bürger sind,

— die Teilnahme der Bürger gewährleistet wird.

Die Tätigkeit der Gerichte ist untrennbar verbunden mit der Tätigkeit der Schöffen, die nach Artikel 96 der Verfassung als gewählte gleichberechtigte Richter ihre Aufgaben insbesondere dadurch erfüllen, daß sie

— an der Rechtssprechung mitwirken, d. h. im Gerichtsverfahren

aktiv an der Erforschung der Wahrheit und an der Würdigung und Einschätzung der Tatsachen teilnehmen, entsprechend ihrer in der Gerichtsverhandlung gewonnenen Überzeugung und ihrer Arbeits- und Lebenserfahrungen aktiv an der Urteilsfindung mitwirken,

— an der Verwirklichung der Maßnahmen der strafrechtlichen Verant-

wortlichkeit teilnehmen und die kollektive Erziehung von straffällig gewordenen Bürgern und anderer Rechtsverletzer sowie die Wiedereingliederung entlassener Straftatener in das gesellschaftliche Leben unterstützen,

— in den Betrieben und Wohngebieten die Ursachen und Bedingungen von Straftaten und anderer



Schöffen unseres Werkes

Für das Schöffennamt wurden aus unserem Werk folgende Kolleginnen und Kollegen von ihren Arbeitskollektiven vorgeschlagen:

Inge Giese
Lilo Keber
Horst Skole
Bruno Taisakowski
Günter Krause
Heinz Kuhnke
Siegfried Pauls
Heinz Hellwig
Hildegard Schröder
Karl Losensky
Dieter Sternbeck
Gerhard Bornowski
Ingrid Wachlin
Harri Schmeling
Herbert Schurig
Franz Walsch
Ursula Waldeck
Erich Krenz
Rudi Hamsch
Martin Müller
Hildegard Handtke
Walter Tutte
Heinz Winkler

Rechtsverletzungen überwinden helfen,

— den gesellschaftlichen Gerichten in ihrer Tätigkeit Hilfe gewähren.

Die Durchsetzung dieser Aufgaben stellt an die Schöffen große Anforderungen; zumal die Verfassung und unsere neuen sozialistischen Gesetze, hier vor allem das neue Strafrecht, für die Arbeit der Schöffen in der Rechtssprechung wie auch außerhalb ihres Einsatzes bei Gericht bereits hohe Maßstäbe setzen. Es geht hierbei um die Entwicklung des sozialistischen Staats- und Rechtsbewußtseins der Bürger sowie um die weitere Entfaltung der sozialistischen Demokratie.

Große Bedeutung wird der Tätigkeit der Schöffenkollektive in den Betrieben und Wohngebieten zukommen. Sie sind wichtige Bindeglieder zwischen dem Gericht, den Betrieben und den Wohngebieten. Die Schöffenkollektive haben daher eng mit den Leitungen der Betriebe und den gesellschaftlichen Organisationen zusammenzuarbeiten und ihre Tätigkeit in die politisch-ideologische Erziehungsarbeit im Arbeitsbereich und im Wohngebiet einzuordnen.

Deine Stimme und deine Tat für unseren Staat



Dem runden Leder verschrieben

Sein Börtchen schmunzelt mit, wenn er lächelt. Michael Brauer lächelt oft und gern. Er ist ein Kind unserer Republik, gerade 18 Jahre jung. Der gelernte Transformatorbauer ist seit wenigen Wochen von der zentralen FDJ-Leitung als Kandidat für die Stadtbezirksverordnetenversammlung nominiert.

Wer ist Michael Brauer?

Der im Januar 1952 geborene schmächtige Michael durchlief als Kind eine ganz normale Entwicklung. Keine leere Konservendose war vor ihm sicher — mit einem kühnen Fußtritt segelte sie irgendwo hin. Später waren es Gummio- oder Lederfußbälle, und manche Scheibe zerklüffte, tauchte der Lausejunge irgendwo auf. Michael bespritzte seine Mitschüler mit Wasser, brach am nächsten Tag ein Schloß zum Waschraum auf, schlug sich fast täglich und brachte ebenso oft Mitteilungen für die Eltern in seinem Merkheft mit. Seine Eltern hatten es nicht einfach mit dem kleinen Rüpel. Doch sie gaben sich viel Mühe mit ihm. Ihre Mühe wurde belohnt: Sein Verhalten änderte sich, als er 1963 Mitglied der 1. Fußballklasse der DDR wurde. Er lernte und lebte in einem Kollektiv Gleichgesinnter. Schule — Training, Schule — Training, das wurde der Tagesablauf des 13-jährigen. Michael wurde Torsteher. Während eines Freundschaftsspiels in der Sowjetunion vor 15 000 Zuschauern, das die Berliner Schülerauswahl mit 1:2 verlor, lernte er sein großes Vorbild „Tiger“ Chromitsch, den Trainer und Lehrmeister des weltbesten Torstehers aller Zeiten, Lew Jaschin, kennen. Diese erste Begegnung mit der Sowjet-

union beeindruckte ihn tief und er hört bis heute zu seinen größten Erlebnissen. Michael wurde von der Sport- schule in eine Klasse mit beruflicher Grundausbildung delegiert. In unserer Betriebsberufsschule bekam er die solide Facharbeiterausbildung als Kernbauer.

Seit 1966 ist Michael FDJ-Funktionär. Er nimmt seine ehrenamtliche gesellschaftliche Arbeit nicht auf die leichte Schulter. Als der Zentralrat der FDJ das LENIN-AUFGEBOT beschloß, war Michael einer der ersten in unserem Betrieb, der seine persönliche Verpflichtung abgab. Er ist in der ersten Etappe des Wettbewerbs unserer Jugend in seiner AFO ein Motor geblieben, hatte wesentlichen Anteil daran, daß die AFO 1 als Sieger der ersten Etappe hervorging, er kurbelte auch den zweiten Wettbewerbsabschnitt mit Volldampf an. Kürzlich übergab er der zentralen FDJ-Leitung eine Zusatzverpflichtung zu seinem persönlichen LENIN-AUFGEBOT.

Dem Sport ist er treu geblieben, wenn auch nicht mehr als Leistungskader. Die Wände seines Zimmers daheim zieren Fotos berühmter Fußballer, Wimpel namhafter Clubs aus aller Welt.

Der Kandidat für die Stadtbezirksverordnetenversammlung ist ein Mensch unserer Tage. Er ist keine Ausnahmeerscheinung, hat keine besonderen Fähigkeiten oder Charaktereigenschaften, die man betonen kann. Er ist zuverlässig in seiner Arbeit und ein guter Kamerad. Ein junger Mensch, dem man vertrauen kann und der als Abgeordneter seinen Mann stehen wird.

Redaktion

Erstwähler und Kandidat

Jungwählerforum mit dem Kandidaten Michael Brauer



Wie aus der Ferne hören sich die Geräusche der Maschinen aus unseren zentralen Vorwerkstätten an. Dabei sitzen wir nur wenige Meter von den Hallen Mw 3, Mw 4 und Mw 5 entfernt. Genauer gesagt über den Hallen im hellen, freundlichen Frühstücksraum der Vorwerkstätten.

Im FDJ-Studienjahr des O-Betriebes, dem „Zirkel junger Sozialisten“, sprechen wir seit drei Monaten über Lenins Werk „Staat und Revolution“.

Blickpunkt WAHLEN 22. März

Heute, am 26. Februar, behandeln wir Formen und Inhalt der sozialistischen Demokratie. Was liegt näher, als dieses Thema mit den kommenden Kommunalwahlen zu verbinden? Wir sind in der glück-

lichen Lage, in unseren Reihen einen Kandidaten für die Stadtbezirksverordnetenversammlung zu haben: unseren Jugendfreund Michael Brauer, zweiter Sekretär der AFO des O-Betriebes.

Ein geladener sind zu diesem Nachmittag alle Jugendlichen des Trafo- baues, die das erste Mal in ihrem Leben an die Wahlurne treten werden, eingeladen sind auch alle FDJ-Mitglieder des Transformator- baues. Willkommen jedoch ist jeder. Unter ihnen Genosse Heinz Friedrich, Direktor für Kader und Bildung, als Mitglied der Werkleitung.

Der junge Kandidat stellt sich vor. Er spricht über seine Arbeit, seine Interessen, spricht von der hohen Ehre, als Volksvertreter zu kandidieren, und weiß, daß er — falls er gewählt wird — eine große Arbeit zu

leisten hat. Michael tritt zurück, wußt, aber bescheiden auf. Kein Hehl daraus, daß er schneller bummert, wenn er vor ihm stehenden Tage den neuen Nominierung anders fragen und vielleicht „nein“ fragt jemand. Michael bastelt lange an der Antwort herum.

„Nein“, sagt er kurz und tigt: „Nachdem ich mit Nominierung einverstanden riet ich mit älteren, erfahrenen, mit langjährigen Vorkämpfern und Freunden. Sie führten mich gewissermaßen in das Volkstreters ein.“ „Du bist 18 Jahre alt. Meinst du, du hast die politische Qualifikation auszureichen eine hohe Verantwortung zu tragen zu können?“

„Meine politische Qualifikation ist gering, das stimmt. Aber als Vertreter ist kein Einzelgänger trifft nicht allein, sondern ein großes Kollektiv wichtiger Aufgaben. Und in diesem Sinne und mit Hilfe der Köpfer werde ich mir die notwendige Qualifikation erwerben. Und die Aufgabe wächst der Mensch.“

Dazu sagt Genosse Heinz Friedrich: „Mir gefällt sehr, was der junge Kandidat hier sagt. Vor zehn Jahren noch als unbekannt hatte, hat heute seine Qualifikation für diese Tätigkeit man sich täglich neu erwerben.“

Jörg-Peter Bimmler freut sich über die Wahl und wünscht, daß es mit einem Abgeordneten erfolgreich sein will,

der seiner Aufgabe nicht gerecht wird? Wer wählt ihn ab?“ „TRAFO“-Mitarbeiter Gerhard Lange, von dem die Fotos auf dieser Seite stammen, antwortet: „Derjenige, der ihn wählt, kann ihn auch abberufen. Volksvertreter legen in bestimmten Zeitabständen Rechenschaft ab oder die Wähler überprüfen, inwieweit ihr Abgeordneter seine Aufträge erfüllt hat. Hat der Abgeordnete geschludert, wird er seiner Aufgabe entbunden und ein Nachfolgekandidat übernimmt seine Tätigkeit.“

„Was stellst du dir unter deiner Tätigkeit als Abgeordneter vor?“ „Ich sehe es gleichzeitig als ein Stück meiner eigenen Weiterentwicklung. Ich bin in unserer Republik aufgewachsen und wurde schon sehr

früh in Schule und Elternhaus mit den Rechten und Pflichten eines jungen Staatsbürgers bekannt gemacht. Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, in der Pionierorganisation und FDJ aktiv mitzuarbeiten. Dennoch fiel es mir nicht immer leicht, eine vollkommene Übereinstimmung zwischen meiner theoretischen Überzeugung und meinem praktischen Handeln zu finden. Ich kann einschätzen, daß sich das heute geändert hat, und bemühe mich, das noch weiter zu verbessern, denn in einem Staat, wie unsere DDR es ist,

muß sein Verhältnis zur Bevölkerung gut sein. Das wird meine erste Aufgabe sein: einen guten Kontakt zu schaffen. Ein Volksvertreter kann und muß sich in seiner Arbeit auf das große Kollektiv der Bürger stützen — deshalb sehe ich zuversichtlich meiner Tätigkeit entgegen.“ Die Jugendlichen und ihre Gäste beschließen zum Abschluß des Forums, in den frühen Vormittagsstunden des 22. März zur Wahl zu gehen.

Nach knapp 100 Minuten ist das Forum beendet. Es war eine Stunde im FDJ-Studienjahr des O-Betriebes, die am praktischen Beispiel ein Stück unserer breiten sozialistischen Demokratie erläuterte.

Andreas Schako



Wie ein 18-jähriger denkt und handelt

Michael Schorm, 18 Jahre alt, Schüler der 12. Klasse der Alexander-Humboldt-Oberschule, beantwortete uns einige Fragen.

Frage: „Michael, du wirst am 22. März das erste Mal in deinem Leben zur Wahl gehen. Welche Gedanken bewegen dich dabei?“

Antwort: „Natürlich ist das ein besonderer Tag für mich, aber ich sehe es gleichzeitig als ein Stück meiner eigenen Weiterentwicklung. Ich bin in unserer Republik aufgewachsen und wurde schon sehr

früh in Schule und Elternhaus mit den Rechten und Pflichten eines jungen Staatsbürgers bekannt gemacht. Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, in der Pionierorganisation und FDJ aktiv mitzuarbeiten. Dennoch fiel es mir nicht immer leicht, eine vollkommene Übereinstimmung zwischen meiner theoretischen Überzeugung und meinem praktischen Handeln zu finden. Ich kann einschätzen, daß sich das heute geändert hat, und bemühe mich, das noch weiter zu verbessern, denn in einem Staat, wie unsere DDR es ist,

sind alle Möglichkeiten für eine positive Entwicklung der Menschen gegeben. So ist auch der erste Weg zur Wahlurne ein Teil des kontinuierlichen Weges, den alle jungen Menschen bei uns gehen können.“

Frage: „Wie stellst du dir deine zukünftige Aufgabe als junger Staatsbürger vor?“

Antwort: „Ich sehe meine Aufgabe als Staatsbürger nicht nur darin, als Wähler meine Stimme für die Kandidaten unseres Arbeiter- und-

Bauern-Staates abzugeben. Ich werde in diesem Jahr mein Abitur und meine Facharbeiterprüfung mit gutem Ergebnis abschließen. Nach meiner Schulzeit werde ich die Verpflichtung erfüllen, vier Jahre bei der Volksmarine meinen Dienst zu tun. Anschließend möchte ich ein Hochschulstudium aufnehmen. Als weiteren logischen Schritt möchte ich während meiner Dienstzeit als Soldat meinen Antrag als Kandidat der SED stellen.“

(Das Gespräch führte unsere Redaktionssekretärin Ursula Spitzer)

Eine erfolgreiche Jugendarbeit

Am Dienstag, dem 24. Februar, fand die Wählervertreterkonferenz unseres Stadtbezirks statt. Neben den vielen Fragen und Aufträgen an die Kandidaten berichteten Wählervertreter über die Erfolge und Aufgaben in ihren Bereichen und Betrieben.

Genossin Brigitte Botthin legte die Jugendpolitik in unserem Werk dar und verwies besonders auf die Erfolge in der MMM-Bewegung. Nicht nur den Jugendlichen unseres Werkes werden hohe Verantwortungen in Jugendobjekten, Jugendkollektiven und bei der MMM übertragen. Auch unsere Patenschule wird mit einbezogen. „Wir geben“, so erklärte Genossin Botthin, „Forschungsaufträge auf, wie z. B. die Erforschung des Lebens von Karl Liebknecht. Arbeitsgemeinschaften wie Modellbau werden von unseren

Kollegen angeleitet und ähnliches. Dadurch erlangen die Schüler Selbstvertrauen. Aus ihnen werden in einigen Jahren unsere neuen jungen Neuerer hervorgehen.“

„Durch die Erfolge in der Jugendarbeit“, so erklärte Genossin Botthin, „gelang es uns im vergangenen Jahr, den Ehrenpreis des Ministerrates zu erringen. Dieser Erfolg war für uns kein Ruhelassen, sondern Ansporn zu höheren Leistungen, wie die erfolgreich abgeschlossene erste Etappe im LENIN-AUFGEBOT beweist.“

Die zweite Etappe wird auch für uns TROjaner nicht einfach sein, denn die gesteckten Ziele sind hoch!“ Genossin Botthin wünschte allen Grundorganisationen der FDJ viel Erfolg für den Kampf in der zweiten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES.



Dank allen Frauen und Mädchen

Am 26. Februar fand in unserem Klubhaus eine Konferenz der Frauen unseres Werkes statt, auf der der neue Frauenausschuß gewählt und der Entschließungsentwurf des Frauenausschusses vorgelegt wurde. Als Gäste waren anwesend: die Genossin Gerda Werner von Zentralkomitee



der SED, der Genosse Dieter Diemer, 2. BPO-Sekretär unseres Werkes, und der Genosse Heinz Röseler, unser BGL-Vorsitzender, der auch das Referat hielt. Ausgehend von den im März stattfindenden Gewerkschaftswahlen und ihrer Bedeutung sagte Genosse Röseler:

... Im Mittelpunkt steht in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber dem westdeutschen staatsmonopolistischen Kapitalismus zu beweisen und die Frage „Wer — Wen?“ zugunsten der Kräfte des Friedens und des Sozialismus zu entscheiden.

Unsere Frauen und Mädchen haben in der vergangenen Wahlperiode bewiesen, daß sie den neuen Anforderungen immer besser gewachsen sind und mit Herz und Verstand für die Sache des Sozialismus kämpfen.

Immer haben unsere Frauen und Mädchen mit in der vordersten Reihe im sozialistischen Wettbewerb und im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ gestanden. Sie waren es auch, die einen großen Anteil an der guten Planerfüllung unseres Werkes im Jahre 1969 hatten. Für die große Einsatzbereitschaft aller Kolleginnen, die oft unter Zurückstellung der persönlichen Interessen sich weit über das normale Maß hinaus, für die allseitige Erfüllung der Planaufgaben eingesetzt haben, möchte ich allen Kolleginnen den Dank der Betriebsgewerkschaftsleitung aussprechen und Ihnen weiterhin viel Erfolg im sozialistischen Wettbewerb und im Kampf um den Staatstitel sowie im persönlichen Leben wünschen.

Entsprechend der wachsenden Rolle und Bedeutung der Frauen und Mädchen bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus kommt es jetzt immer mehr darauf an, die Initiative der Frauen im sozialistischen Wettbewerb, der kollektiven Neuererarbeit und der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu unterstützen sowie die politische und fachliche Qualifikation erfolgt...

... Uns allen sind die Rationalisierungsvorhaben unseres Werkes bekannt. Besonders im Zusammenhang mit der Auswertung der 12. Tagung des Zentralkomitees der Sozialisti-

schen Einheitspartei Deutschlands ist uns die Bedeutung und die Verpflichtung, die wir damit übernommen haben, nochmals so richtig deutlich geworden.

Nehmen wir ein Beispiel, die Rationalisierung des Großtransformatorbaues.

Hier gibt es von der technischen Sicht recht klare Vorstellungen und Konzeptionen, wie diese Aufgabe in den nächsten Jahren bewältigt werden soll.

Herzlichen Glückwunsch unserer Genossin Eva Jussios zur Wiederwahl als Vorsitzende des Frauenausschusses unseres Werkes.

(Foto: Lange)

Was es aber nicht gibt, das ist die konzipierte Vorstellung, welche Qualifikation die Werktätigen haben müssen, die an den neuen Arbeitsplätzen tätig sein werden. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß auch nicht feststeht, wie werden die Arbeitsplätze aussehen, die von unseren Frauen eingenommen werden und wann und wie werden sie auf diese Arbeitsaufgaben und die neue Technik vorbereitet.

Eine sozialistische Arbeitsgemein-

schaft beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit dem Problem der Gestaltung von Frauenarbeitsplätzen in unserem Werk. Wir sind der Meinung, daß an den Stellen, wo wir in absehbarer Zeit die modernste Technik einsetzen werden, bereits jetzt feststehen muß,

- welche Frauenarbeitsplätze werden geschaffen,
- wie werden die Frauen darauf vorbereitet,
- welche Probleme müssen bereits jetzt gelöst werden, um den Einsatz der Frauen möglich zu machen.

Die BGL wird sich — von diesem Standpunkt ausgehend — auch mit der Mitwirkung der Gewerkschaften am Objekt „Rationalisierung der Teilefertigung“ befassen...

Abschließend sagte der Genosse Röseler: Immer mehr Kolleginnen und Kollegen studieren die Werke Lenins und sind bestrebt, sich ein umfangreiches marxistisch-leninistisches Wissen anzueignen.

Sie haben richtig erkannt, daß sie ausgerüstet mit den Lehren Lenins und den Erfahrungen beim Aufbau unserer sozialistischen DDR die Frage „Wer — Wen?“ täglich zugunsten der Arbeiterklasse entscheiden werden.

Der neue Frauenausschuß unseres Werkes

Folgende Kolleginnen wurden als Mitglieder des Frauenausschusses gewählt:

Eva Jussios
Monika Walter
Inge Kelpe
Rosi Schmidt
Waltraud Kürbis
Margot Falk
Barbara Wolters
Dagmar Herzog
Ingrid Finn
Erika Zander
Edith Kluge
Elke Hauke
Petra Wurl
Inge Ringlau
Annemarie Jadwidzak
Margot Gumm
Irma Scharf
Charlotte Elbholz
Helga Menzel
Lenchen Berndt
Waltraud Scheiwe

Fachliche und politisch-ideologische Qualifizierung — ein Komplex

Wenn wir in unserem Werk Jahresendprämien auszahlen können, so ist das ein Verdienst von uns allen und wird uns allen einen Aufschwung geben. Die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Werktätigen hängt eben in großem Maße von der Einsatzbereitschaft, dem Elan und der Initiative jedes einzelnen ab. Es gibt keinen Dukatenesel und kein Säckchen, wo wir extra etwas entnehmen können, um uns diesen oder jenen Wunsch zu erfüllen, um uns hier einen Blumentopf und dort eine Beleuchtung anbringen zu lassen. Der Schlüssel unserer Erfolge liegt in der kollektiven Überwindung der Schwierigkeiten, in der kollektiven Erfüllung und Übererfüllung unserer Planaufgaben.

Aus dem Schlußwort der Genossin Thea Meinke

Auch auf dem Gebiet der Qualifizierung müssen wir noch einen Schritt voran tun. Das gehört zum Kampf um den Staatstitel, zum kollektiven Wettbewerb. Wir haben zwar auf diesem Gebiet Erfolge zu verzeichnen, aber darauf dürfen wir nicht ausruhen, weil die Zukunft uns immer neue und höhere Aufgaben bringen wird. Die Anforderungen, die sich aus diesen Aufgaben für uns entwickeln, die Produktionsvorbereitung und -lenkung, die sich daraus ergeben wird, müssen in den einzelnen Bereichen und Berufsgruppen im Kollektiv mit gelöst werden und dazu gehört eben eine ständige Weiterqualifizierung.

Wenn heute zu Beginn des dritten Jahrzehnts unserer Republik die Frauen in allen Positionen des Lebens eine Rolle spielen, so dürfen wir nicht vergessen, daß in der politisch-ideologischen Qualifizierung unserer Frauen noch große Mängel bestehen. Die fachliche muß mit der politisch-ideologischen Qualifizierung

einen Komplex bilden. Wenn dies bisher nicht immer so war, so liegt das nicht so sehr an unseren Frauen, sondern am richtigen Zusammenspiel zwischen den staatlichen Leitungen, den für die Qualifizierung verantwortlichen Organen sowie an Partei und Gewerkschaft.

Um noch mehr Frauen für mittlere und leitende Funktionen zu qualifizieren, müssen wir noch festere Fundamente schaffen. Was bisher dazu getan wurde, reicht nicht aus und wird in Zukunft nicht ausreichen. Diesen Punkt vermissen ich auch in unserem vorliegenden Entschließungsentwurf und ich bitte, daß er noch darin aufgenommen wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch ein Wort an unsere Mütter richten. Es genügt nicht, daß wir unsere Kinder gut erziehen, daß wir sie darauf ausrichten, alle Mög-

lichkeiten, die sich ihnen zum Leben bieten und die wir vielleicht nicht immer hatten, auszunutzen wir müssen auch Einfluß nehmen auf ihre gesellschaftliche Erziehung auf ihre Entwicklung zu sozialistischen Persönlichkeiten. Wir müssen ihnen helfen, sich Wissen, einen politischen Standpunkt und eine politische Überzeugung anzueignen.

Dazu gehört aber, daß wir uns mit der Politik unseres Staates auch mit den Machenschaften unseres Klassenfeindes beschäftigen. Es ist deshalb wichtig, daß die Frauen mehr als bisher alle Möglichkeiten nutzen, die sich ihnen bieten auf dem Bereich der politisch-ideologischen Weiterentwicklung, wie z. B. politische Foren, Parteilehrjahr usw. um alle Lücken zu schließen, die bei der Weiterbildung unserer Frauen noch offen waren.

Gerichts-Vollzieher

Man nehme eine Zeitung mit richtungsweisenden Beschlüssen in die Hand.

Man lese die Absätze über die kulturpolitischen Aufgaben und künstlerische Selbstbetätigung der Betriebe und Kollektive.

Man höre, daß im September 1968 14 Frauen in Rummelsburg ein Frauenorchester bilden möchten und einen Kollegen fanden, der die Anleitung und Organisation übernahm.

Man gebe den 14 Frauen ein Saxophon mit vier Mundstücken.

Man Sorge nicht für eine finanzielle Unterstützung, weder für Stühle, noch für ein Klavier.

Man lasse den Leiter alle Noten selbst schreiben und das Notenpapier aus eigener Tasche bezahlen.

Man tue überrascht, daß den Frauen langsam „der Krageplatz“.

Man hoffe, daß endlich den Frauen geholfen wird, denn zum Schluß zur Kenntnis, daß sie trotz aller Schwierigkeiten proben und bereits einige Stücke spielen.

Man nehme diese Fakten stammen aus einem Diskussionsbeitrag der Kollegin Charlotte Schulz, R, der aus Zeitgründen auf der Frauenkonferenz nicht mehr gehalten werden konnte.

Eine gute Sache, aber?

Eine gute Sache ist es, wenn sich Schüler der oberen Klassen für den Einsatz in der Produktion während ihrer Ferienzeit entschieden haben. Sie helfen einmal dem Betrieb bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben und letztlich auch sich selbst durch den Verdienst, den sie für ihre geleistete Arbeit erhalten.

Aber...? es darf jedoch nicht so ausarten, daß sich Schüler dieser Klassen einen Nebenverdienst durch Diebstähle von sozialistischem Eigentum verschaffen, wie es im Behälterbau vorgekommen ist.

Während der Ferienzeit im Februar 1970 waren einige Schüler aus einer 11. Klasse der „Alexander-von-Humboldt-Oberschule“ Köpenick im Behälterbau tätig.

Am Freitag, dem 13. Februar 1970, am letzten Tage einer arbeitsreichen Woche, und wenn man so will, am Tage des Aberglaubens (Freitag, der 13.) wurde durch Mitglieder der Brigade „Heinrich Heine“ im Behälterbau der Verdacht geäußert, daß ein Schüler evtl. strafbare Handlungen begeht.

Dieser Verdacht bestätigte sich dann auch bei einer am Werkort durchgeführten Kontrolle.

Bei dem Schüler Eckhard M. wurden in seinem Campingbeutel unter schmutziger Wäsche versteckt etwa zwei Quadratmeter Leder, eine Rolle Kordelband und eine Rolle Isolierband vorgefunden.

Das Leder wollte M. zur Anfertigung einer Jacke verwenden. Die weitere Überprüfung ergab, daß M. noch einige Typenschilder, darunter eine Sonderanfertigung, am Tage zuvor entwendet hatte.

Der Wert dieser Gegenstände beträgt etwa 200,- Mark und konnte auf Grund der guten Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der Brigade „Heinrich Heine“ und dem Kollektiv des Betriebsschutzes unserem Werk erhalten bleiben. Es ist zwar im Vergleich zu anderen Objekten kein sehr großer Wert, jedoch muß man dabei berücksichtigen, daß es mehrere Eckhards gibt, die unseren Betrieb auf diese Art schädigen.

Wir danken den Mitgliedern der Brigade „Heinrich Heine“ für ihre Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Wir wünschen uns noch mehr solche Brigaden, die gemeinsam mit uns das Werk und seine Werte schützen und somit bei der Erfüllung des Planes 1970 einen guten Beitrag leisten. Wegener, LSWK

Einer Mutter Schwur

von Max Zimmering

Sie sollen dir den Schlaf nicht stören, Kind! Du träume deinen wundersamen Traum von bunten Kugeln im besternten Raum, von Silbersegeln weit gebläht im Wind.

Sie sollen dir den Morgen nicht entweihn. Wenn du erwachst voll ungetrübter Lust für einen Tag, den du erobern mußt; und jeder neue, du mein Kind, ist dein.

Sie sollen's nicht, ich schwör' es dir, mein Kind! Dir soll kein Grab in einem Kriege sein! Ich, deine Mutter, stehe dafür ein, weil, wenn wir's wollen, wir die Stärk'ren sind.



Neue Bücher zur Messe

„Schaltalgebra — Grundlage digitaler Schaltungen“ von Metz/Merbeth (etwa 12,- M) erscheint in der für den Ingenieur in der Praxis bestimmten Reihe „Mathematik für Ingenieure“. Die sehr aktuelle Neuerscheinung wendet sich also vornehmlich an Absolventen der Ingenieurschulen für Maschinenbau — Regelungstechnik, an Regelungstechniker und auch an Lehrkräfte der Mathematik.

„Negative nach Maß“ von Dr. W. G. Heyde Reihe: Fotokurs, Heft 3, etwa 64 Seiten mit 17 Bildern (11,5 cm x 16,5 cm, Broschüre 1,80 M) erscheint etwa März 1970. Der Fotokurs „Negative nach Maß“ von Dr. W. G. Heyde ist in einem lockeren spritzigen Stil geschrieben und gibt dem Anfänger die ersten wichtigen Ratschläge für seine Arbeiten. Aus der Vielzahl von Rezepten und ihren Varianten, die über das Ent-

wickeln von Filmen bekannt sind, wurden hier die für den beginnenden Amateur am wenigsten problematischen und sichersten Arbeitsverfahren mit großem Geschick ausgewählt. Dem Leser wird im ersten Teil gezeigt, mit welchen wenigen Mitteln er seinen Film schon selbst entwickeln kann. Hat er darin etwas Routine, findet er im zweiten Teil nützliche Hinweise für abgewandelte Entwicklungstechniken, die auf spezielle Fälle (z. B. Aufnahmen bei ungünstigen Lichtverhältnissen usw.) zugeschnitten sind. „Negative nach Maß“ wird gerade das Richtige für den Anfänger sein, der gerne mit dem Selbstentwickeln seiner Filme beginnen möchte.

Zweiter Luftpostsalon

Die Aerophilatelisten unserer Republik führten am 31. Januar und am 1. Februar 1970 ihren zweiten Luftpostsalon durch.

In Zusammenarbeit mit dem DKB wurde diese Spezialausstellung im modernen Dresdner Postamt 306

organisiert. Sie stand im Zeichen „20 Jahre Luftpost der DDR in alle Welt“. Ein weiterer Anlaß war das diesjährige Jubiläum „15 Jahre zivile Luftfahrt der DDR“. Gezeigt wurden insgesamt 68 Objekte, untergliedert in chronologische, thematische und

Die Anekdote Der Grund

Zwei ältere Freunde treffen sich. Sagt der eine zum anderen: „Hast du schon gehört, unser Freund Otto ist tot?“ Fragt der andere: „Otto ist tot? Wann ist er denn gestorben?“ Sagt der erste Freund: „Heute morgen um drei Uhr!“ Meint der andere Freund: „Kann mir nicht passieren, um diese Zeit schlafe ich noch!“

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmminnenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Rüdiger Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretär: Utsuta Spitzer. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei „Tagliche Rundschau“, 108 Berlin.

RÄTSELECKE

Es werden jeweils zwei vierbuchstellige Wörter gesucht. Die Endbuchstaben der linken sind gleichzeitig die Anfangsbuchstaben der rechten Wörter. Untereinander gereiht ergeben jeweils die vierten Buchstaben von links, von oben nach unten gelesen, die Bedeutung des 8. März.

Die zu suchenden Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Behältnis — Nebenfluß der Donau, 2. Fischfett — Tonsstufe, 3. deutscher Philosoph, gest. 1804 — Einrichtung beim Fußball, 4. Bankfach — Strafstoß beim Fußball, 5. Küstenfahrzeug — altes Papiermaß, 6. Zielstellung, Vorhaben — sozialistischer Schriftsteller, 7. Nebenfluß der Wolga — Opernlied, 8. Ostseemeerenge — Blasinstrument, 9. Düngesalz — Regenbogenhaut, 10. Fluß in Spanien — Stadt in der SU, 11. europäische Hauptstadt — Zahl,

12. Strom in Sibirien — Oper von Verdi, 13. Tanzfest — Badestrand in Venedig, 14. Holzblasinstrument — lateinisch: folglich, also, 15. Nebenfluß der Fulda — Amtstracht, 16. Bezeichnung für Rennsport — Polarschiff Nansens, 17. sagenhafter König — weiblicher Vorname, 13. Vereinigung — Gewürz, 19. prächtiger Vogel — Gebirge in der SU, 20. Feldbahnwagen — Haushaltsplan, 21. sozialistischer Schriftsteller — Abfluß des Ladogasees, 22. Männername — Meerespflanze, 23. Nebenfluß des Duero — See in der SU, 24. Schlagwerk — Bezirk der DDR.

Auflösung aus Nr. 8

1. Dekan, 2. Anapa, 3. Leber, 4. Okapi, 5. Delta, 6. Omega, 7. Oruro, 8. Hanoi, 9. Duden, 10. Malta, 11. Suite, 12. Elemi, 13. Biber, 14. Stele, Kabale und Liebe

Motivsammungen. Es wurde für diese Ausstellung eine Sonderkarte und ein Faltbrief mit schmuckem Legendenstempel verausgabt.

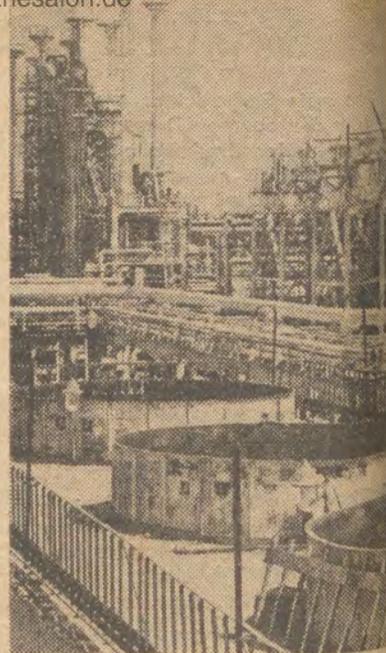
Die kontinuierliche Entwicklung der Zivilluftfahrt unserer Republik ist ein wichtiger Bestandteil des sozialistischen Verkehrswesens. Mit besonderem Interesse aber würdigten die Aerophilatelisten die zwanzigjährige Entwicklung des Luftpostdienstes. Stellt der Luftpostdienst — im internationalen Teil — doch eine völkerverbindende Brücke dar; denken wir beispielsweise nur an die alljährliche Leipziger Messeluftpost.

Zum ersten Luftpostsalon auf dem Zentralflughafen Schönefeld, im November 1968, erhielten vier verdienstvolle Luftpostsammler der DDR als Anerkennung der besonderen Verdienste um die Aerophilatelie Diplome durch den Generalsekretär der FISA verliehen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß vom 28. Februar bis zum 8. März 1970 die zweite Freundschaftsausstellung Berlin—Bukarest im Berliner Postmuseum stattfand.



Aus dem Lande LENINS



Das Land der Sonne

Als ein südlicher Teil Transkaukasiens liegt Armenien dem Äquator näher als das vielbesungene, sonnenüberflutete Neapel oder das spanische Barcelona, daher wohl auch der Beiname „Land der Sonne“. Wie alt ist Armenien? Wann begann seine Geschichte? Die biblische Geschichte berichtet, daß die Arche Nochs auf dem Ararat, dem 5000 Meter hohen Berg der Armenier, landete. Doch das vermag niemand zu beweisen. Bewiesen ist, daß Armenien bereits

als die Männer des Landes, durften sie nur verhüllt das Haus verlassen und drei Schritte hinter ihrem Mann zurückbleiben; war es ihnen nicht gestattet, an einem Tisch Platz zu nehmen, an dem bereits ein Mann saß; hatten sie keinerlei Rechte; so nehmen die armenischen Frauen heute wichtige Funktionen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ein. Gleichberechtigt stehen ihnen alle Wege zur Bildung und bei der Ausübung ihres Berufes offen.



in der ersten Hälfte des Quartärs besiedelt war. Darauf deuten zahlreiche Fundgegenstände aus der Steinzeit, der Kupfer- und Bronzezeit hin. Armenien ist also eine Wiege der Menschheit. Hier entstand vor 3000 Jahren einer der ältesten Staaten der Welt, das sagenumwobene Urartu, in dem 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung die Menschen mit Eisenwerkzeugen den Boden bearbeiteten und das Wasser der Flüsse auf den trockenen Boden ableiteten.

Meder, Perser, Griechen, Türken fielen zu wiederholten Malen in das Land ein und errichteten ihre Schreckensherrschaft. Der ständige Kampf gegen die nationale Unterjochung führte, als ein Akt der Selbsterhaltung, zur Herausbildung besonderer nationaler Eigenarten.

Diesem blutgetränkten, opfervollen Weg des armenischen Volkes setzte endlich die Große Sozialistische Oktoberrevolution ein Ende. Eine neue Etappe der Entwicklung begann.

Vor allem das Leben der Frauen änderte sich grundlegend. Mußten die Frauen einst schwerer arbeiten

Die große Bedeutung, die der Volksbildung, der Kultur und vor allem der Wissenschaft in der Armenischen SSR beigemessen wird, findet einen konkreten Niederschlag in der stürmischen Entwicklung der Industrie. An einem einzigen Tag produziert Armenien heute mehr als im ganzen Jahr 1920.

Fakten

Jerewan — die Hauptstadt — hat heute mehr Studenten, als es 1920 Einwohner hatte.

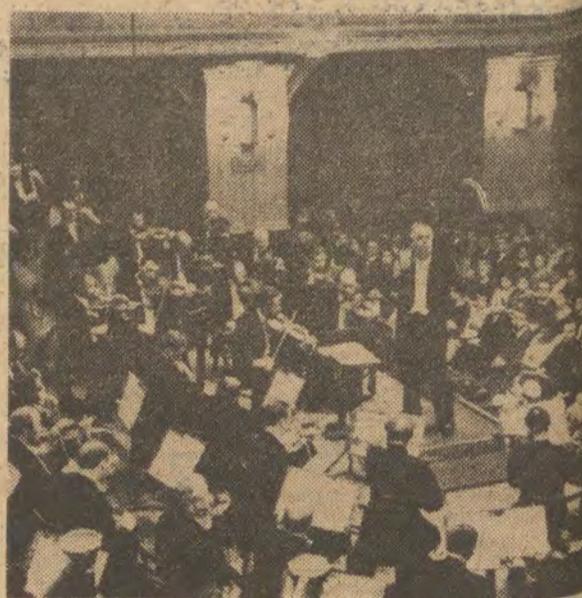
Der Wissenschaftliche Betrieb für Mathematische Maschinen Jerewans besitzt Weltruf. Sein Computer „RASDAN 3“, seine universelle Halbleiter-Rechenmaschine „Nairi“ oder seine elektronischen Steueranlagen für erdölverarbeitende und Chemie-

Werk für synthetischen Kautschuk in Jerewan. Die chemische Industrie entwickelt sich stürmisch. 1970 wird die Produktion doppelt so hoch sein wie 1965 (Bild oben).

Das Denkmal des Helden des Volks-epos, David Sasunski, in der Hauptstadt der Armenischen SSR. Jerewan ist mit seinen 633 000 Einwohnern nicht nur politisch-administratives, sondern auch kulturelles Zentrum des Landes (Bild rechts).

Werkhalle des „W.-I.-Lenin-Werkes“ für Elektromaschinenbau. Die Armenische SSR nimmt im Elektromaschinenbau den dritten Platz in der UdSSR ein (Bild links).

Der Sohn des armenischen Volkes und weltbekannte Komponist Aram T. Chatschaturjan dirigiert das Leipziger Gewandhausorchester (Bild rechts).



betriebe, die „Masis“, sind wahre Wunderwerke der Technik.

Die Energieerzeugung beträgt pro Kopf 1500 Kilowatt. Selbst die kleinsten, oftmals schwer zugänglichen Dörfer der Gebirgsrepublik sind an das Stromnetz angeschlossen.

Das Jerewaner Elektromaschinenwerk „W. I. Lenin“, das Turbogeneratoren mit Fernsteuerung, Transformatoren, moderne Haushaltskühlschränke und Armaturen produziert, beschäftigt 10 000 Werktätige, darunter 1500 Ingenieure.

Im Elektromaschinenbau nimmt die kleine Armenische SSR nach der RSFSR und der Ukrainischen SSR den dritten Platz ein.

Ein großes Chemiekombinat in Jerewan produziert Karbid, Azetylen, Stickstoffdünger und vor allem synthetischen Kautschuk.

Im Osten bei Kafan wurden neue Kupfer-Molybdän-Lagerstätten entdeckt. In Alawerdi befindet sich eine große Kupferhütte und ein Chemiekombinat, das die Nebenprodukte veredelt.